

„Die Voraussetzungen für gute Musik schaffen“

Luxemburg bekommt eine neue **Philharmonie**. Jörg Hillebrand hat die Baustelle besichtigt und mit Intendant Matthias Naske gesprochen, einem sehr dienstleistungsorientierten Musikmanager, der gleichwohl künstlerisch-kommunikative Visionen hat.

Besuch in Luxemburg. Von der Autobahn abgebogen, überquert man auf der breiten Avenue John F. Kennedy den Kirchberg, der nach Westen und Süden steil zum Tal der Alzette abfällt und über den Pont Grande-Duchesse Charlotte mit der Altstadt verbunden ist. Das Kirchberg-Plateau präsentiert sich an diesem frühen Frühlingstag als eine einzige riesige Baustelle, über die steif der Wind fegt. Ausgehend von den mittlerweile schon historischen Gebäuden des Centre Européen mit Gerichtshof und Investitionsbank entsteht hier zurzeit ein völlig neuer Stadtteil mit Wohn- und Bürogebäuden, Einkaufs- und Bankenzentrum, Schulen und Freizeitanlagen, Messegelände und Blockheizkraftwerk.



Fotos: Jörg Hejkal/Philharmonie Luxembourg

823 schlank emporstrebende Säulen umgeben den Konzertsaal

Von der Realität überholt, verkündet ein Baustellenschild optimistisch das Ende der Arbeiten für April 2005. Ein Gebäude jedenfalls ist fast fertig, denn es steht unter dem höchsten Termindruck: Im Südwesten des Areals, zwischen dem hoch aufragenden Centre de Conférences und dem nüchternen Bâtiment Robert Schuman, das bald abgerissen und durch die neue Nationalbibliothek ersetzt werden soll,

baut das Großherzogtum Luxemburg ein Konzerthaus, das erste überhaupt in der Geschichte des Landes. Am 26. Juni soll es eröffnet werden.

Architekt der Philharmonie oder, wie sie offiziell heißt, „Salle de Concerts Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte“ ist der Franzose Christian de Portzamparc, der schon, zusammen auch mit derselben Akustikfirma, die Pariser Cité de la Musi-

que erdacht hat. Mitten in das Dreieck der 1996 von seinem katalanischen Kollegen Ricardo Bofill neu gestalteten Place de l'Europe hat er einen ovalen, an zwei Stellen spitz zulaufenden, also augenförmigen Grundriss platziert. Auf diesem erhebt sich eine Fassade aus Glas und 823 schlank emporstrebenden, rhythmisch gruppierten weißen Säulen, die an einen antiken Tempel, aber auch an einen hohen Nadelwald denken lassen. Diesen Wald muss jeder durchqueren, der zum Kunstgenuss gelangen will. Und der beginnt schon im großzügigen, fast 25 Meter hohen Foyer mit seinen verschiedenfarbigen



**Gründungstendant
Matthias Naske.**



und zusätzlich variabel ausleuchtbaren Nischen, das in manchem an eine italienische Piazza erinnert.

Vollständig umrundet das Foyer den Hauptkonzertsaal, das Grand Auditorium, das in guter alter Schuhkastenmanier 19.300 Kubikmeter Raumvolumen fasst. Die 1.300 blau gekleideten Sitze sind auf ein leicht ansteigendes Parkett, zwei einreihige Seitengalerien und acht frei stehende Balkontürme verteilt; im Bedarfsfall bietet die Chorbestuhlung weiteren 200 Besuchern Platz. Ganz unkonventionell geformt hingegen, nämlich wie ein eingerolltes Blatt, ist der in einem meistens unterirdischen Annex gelegene Kammermusiksaal für 300 Zuhörer. Unter dem Foyer schließlich befindet sich der Espace Découverte, der mit seiner variablen Schalldämmung ideal geeignet ist für experimentelle und vor allem auch elektronische Musik.

Gründungstendant der Philharmonie ist der studierte Jurist Matthias Naske, der als Generalsekretär der Camerata Salzburg und zuletzt der Jeunesses Musicales Österreich das internationale Musikleben gründlich kennen lernte, bevor er 2003 nach Luxemburg übersiedelte. Nach den Leitlinien seiner Arbeit befragt, nennt der 42-jährige Wiener zuallererst „Publikumserweiterung“ und „Publikumsentwicklung“, wobei er Erstere schlicht als „zahlenmäßiges Wachsen der ansprechbaren Personen“ versteht, Letztere hingegen als „Vertiefung der Rezeptionskultur mit

Hilfe der Musikvermittlung“. Oder einfacher: „Wir wollen den Menschen zeigen, dass die Qualität der Musik nicht nur auf den traditionellen Pfaden zu suchen ist, und ihre Lust am Entdecken wecken.“

Erst in einem zweiten Schritt wechselt Naske von der Außen- in die Innenperspektive und definiert drei „Parameter“, über die er und sein Team die Philharmonie ausgestalten: „Der erste ist künstlerische Qualität. Der zweite ist Kommunikation: Was im Konzert passiert, ist, verkürzt ausgedrückt, ein kommunikativer Prozess zwischen zwei Menschen, einem auf der Bühne und einem im Publikum, ein Austausch über Form und Inhalt. Und unsere Aufgabe als Veranstalter ist, diesen Prozess eng und möglichst kompakt zu halten. Der dritte Parameter schließlich ist eine ganz klare Dienstleistungsorientierung. Wir verstehen uns als Service-Betrieb und haben in der Vorbereitung viel daran gearbeitet, dass das Haus hochfunktional ist. Vom

Konzert-Tipps

- 27.6. Orchestre Philharmonique du Luxembourg, Bramwell Tovey (Wagner, Franck, Penderecki)
- 29.6. Julia Fischer, London Philharmonic Orchestra, Emmanuel Krivine (Kerger, Tschaikowsky, Dvorák)
- 1.7. Solistes Européens Luxembourg, Jack Martin Händler (Haydn)
- 3.7. Klangforum Wien, Sylvain Cambreling (Ives, Maderna, Grisey, Ligeti, Lenners, Müllenbach)



richtigen Garderobesystem mit dem entsprechend geschulten Personal über eine schnelle und effiziente Bewirtung bis zur staufreien Ausfahrt aus der Tiefgarage. Man mag das lächerlich finden, aber es gehört zum Konzerterlebnis dazu. Wir müssen die Voraussetzungen für gute Musik schaffen, nicht mehr und nicht weniger.“

Was Naske unter Punkt eins, künstlerische Qualität, konkret versteht, verdeutlicht ein Blick ins Programmbuch der ersten Spielzeit. Da gibt es zunächst drei Orchesterzyklen mit den großen Namen (Philharmonia unter Muti, New York unter Maazel, Wiener unter Prêtre, Cleveland unter Welser-Möst, NDR unter Dohnányi), von denen einer der Wiener Klassik gewidmet ist (Norrington, Herreweghe, Harnoncourt). Dann Kammermusik, gegliedert in Streichquartette (Ysaÿe, Tokyo, Belcea, Hagen), Geige (Mullova, Hagner), Klavier (Sokolov, Aimard) und Lied (Goerne, Gruberova, Hampson). Eine Reihe von Orgelkonzerten (Roth, Bovet, Trotter, Haas) auf dem 81 Register zählenden Instrument der Berliner Werkstatt Karl Schuke. Alte und Neue Musik (Lachenmann, Grisey, Mitterer). Schließlich Jazz, Weltmusik und „Pops“, worunter ein Stummfilm mit Live-Orchester ebenso fällt wie eine szenische Fassung des „Messias“ unter Thomas Hengelbrock.

Überschneidungen mit Parameter zwei, Kommunikation, zeitigt schon die Reihe „Chill at the Phil“, die an vier Donnerstagen um sechs Uhr spätnachmittags –

Eröffnung mit Jugendblasorchester und Penderecki-Uraufführung

nach dem Motto „Lieber eine Stunde in der Philharmonie als eine Stunde im Stau“ – Berufspendler und andere Interessierte zu unterhaltsamen Klaviervorabenden einlädt. Außerdem plant Naske im Sinne der Popularisierung Vorträge von Malern, Filmemachern oder auch Politikern, die sich zu ihrem „Affekt“ für klassische Musik bekennen. Vor allem aber will er „die Menschen zusammenbringen“, Begegnungsmöglichkeiten zwischen Künstlern und Publikum schaffen, „in lockerer Atmosphäre“, denn, das ist seine Überzeugung, „wenn das Publikum erkennt, dass es menschliche Persönlichkeiten sind, die diese Kunst erzeugen, wird seine Beziehung zu ihr viel enger“.

Luxemburg liegt im überlappenden Bereich des deutschen und des französischen Kulturraums, was natürlich seinen Niederschlag im Programm findet. Aber Luxemburg ist auch ein ziemlich nationalbewusster Kleinstaat, dessen gewachsenes Musikleben es unbedingt in ein solches Großprojekt einzubinden gilt, will man nicht die Akzeptanz beim heimischen Publikum aufs Spiel setzen. Das heißt im Klartext, dass das Orchestre Philharmonique du Luxembourg (siehe Portrait in FF 1/2005) selbstverständlich im neuen Haus residieren und zwei eigene Konzertzyklen

spielen wird. Pierre-Laurent Aimard, „artiste en résidence“ der ersten Saison, wird mit Nachwuchspianisten ein Auftragswerk von George Benjamin einstudieren. Und auch der starken Amateurmusikszene des Landes bietet Naske ein Podium. „Fräiraim“ heißt die Reihe auf gut Lëtzebuergesch: Die Philharmonie stellt kostenlos Raum und Logistik zur Verfügung, alle Einnahmen gehen an die Gäste. Für die erste Saison haben sich schon ein Mandolinenorchester und ein Chorprojekt der luxemburgischen Gymnasien angekündigt.

Deutlich zeigt sich der enge Lokalbezug auch schon im Programm der Eröffnungswoche. Am Morgen des Abschluss-Sonntags wird Elisabeth Leonskaja mit dem Luxemburger Ensemble „Les Musiciens“ die beiden Klavierkonzerte von Chopin spielen, am Nachmittag Cyprien Katsaris

mit Kammermusikern der Region Werke von Schumann. Und noch vor der Uraufführung von Krzysztof Pendereckis achter Sinfonie im Rahmen einer geschlossenen Veranstaltung wird am 26. Juni nachmittags ein Jugendblasorchester den Großen Saal bei freiem Eintritt mit dem Werk eines einheimischen Komponisten einweihen. Noch eine halbe Stunde früher werden sich zwischen die Säulengruppen des Foyers 204 junge luxemburgische Musiker postieren, um die neue Philharmonie zu einer einzigen großen Klanginstallation werden zu lassen: „Tempus fugit“ heißt die Komposition von Renald Deppe. Mögen die Säulen hingegen lange stehen bleiben! ■

Kontakt

Philharmonie Luxembourg, 1, Place de l'Europe, L-1499 Luxembourg, Tel. 00352/2602271, www.philharmonie.lu

Tourist-Information

Luxembourg City Tourist Office, Place d'Armes, L-2011 Luxembourg, Tel. 00352/220206 oder 00352/222809, www.lcto.lu